

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 7 (1913)
Heft: 1

Nachwort: Redaktionelle Bemerkungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine solche Kirche kann dem Arbeiter wenig helfen, da bleibt er am besten fern, aber wenn mal die Religion kommt, die Christus verkündet hat und auch gehalten wird, wohl, dann sind wir auch dabei; dann wird wahr werden, was der Sozialismus will: nämlich Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Wenn das kommt, so wird es keine so Arme mehr geben wie wir waren, dann werden die Kinder auch nicht vor Hunger und Elend sterben. Trotzdem ich nicht oft zur Kirche gehe, werde ich kämpfen für diese drei bis an mein Ende. Immermehr Streiter, nicht nur beim Arbeiter, auch bei den Herren Pfarrern wird es geben, die mitkämpfen Schulter an Schulter, Mann für Mann für die wahre Religion der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; dann erst wird kommen das Reich Gottes.

Büchertisch.

Nicht Friede, sondern Schwert! Predigt, gehalten am 8. Dezember 1912 in der Kirche von Oberstrass in Zürich von L. Ragaz. Buchhandlung des Schweizerischen Grütlivereins.

In großen Zügen behandelt die Predigt das aktuelle Thema: Krieg und Frieden. Sie ist ein ergreifendes Dokument einer wilden, zerrissenen Zeit, einer Welt voll Krieg und Kriegslärm und zugleich voll Friedenssehnsucht und Friedensverheißung. Tief führt sie in die ganze Not, in die Widersprüche dieser Welt ein. Aber je mehr sie uns in dieselben einführt, desto mehr weckt sie die Hoffnung. „Das Göttliche muß die Welt beunruhigen, die größte Liebe, die die Welt gesehen hat, erregt den größten Zwiespalt in der Welt.“ So kann man auch in den Kämpfen, die die heutige Welt erschüttern, ihre Wirkung spüren.

Die Predigt ist ein ernstes, männ-

liches Wort an solche, die sehen wollen, denen weiche, sentimentale Friedensphantasien nicht genügen, die aber auch nicht an die Möglichkeit glauben können, daß die Welt der Gewalt mit bloßer Gewalt überwunden werde. Sie will dazu anleiten, das Reich der Gewalt so zu besiegen, daß es völlig entwertet wird. Sie fordert zum Kampf auf; aber dieser Kampf soll den Menschen in die höchste Sphäre erheben. Führen kann ihn nur, wer allem Gemeinen, Rothen den Abschied gibt. „Das Göttliche allein darf das Schwert bringen.“ Das Reich der Gewalt wird nur fallen, wenn nicht nur das Schwert, sondern auch das Kreuz zu seinem Rechte kommt. „Ich glaube, daß nur eins uns und der Welt hilft: wenn wir den Weg Jesu gehen. Was in Jesus verbunden ist, muß auch von uns verbunden werden, das Schwert und das Kreuz.“ M.

Redaktionelle Bemerkungen.

Diese erste Nummer des neuen Jahrgangs zeigt, da sie nur einen längeren Aufsatz enthält, eine große Mannigfaltigkeit. Diese ist aber doch durch eine innere Einheit verbunden: alle Beiträge weisen auf die neuen Aufgaben, neuen Ziele, neuen Wahrheiten hin, vor die wir gestellt sind. Der Aufsatz über Strindberg zeigt besonders die Zerrissenheit unserer Zeit, aus der wir hinaus wollen, das Chaos aus dem eine neue Gestalt der menschlichen Dinge hervorgehen soll. Darum eignet es sich besonders für diese Neujahrsnummer und kommt nicht post festum. Eine besondere Freude ist es uns auch, gleich in dieser Nummer einer Frau das Wort geben zu dürfen.

Probehefte dieser Nummer stehen zur Verfügung. Wir bitten unsere Leser, davon zur Propaganda Gebrauch zu machen und wünschen im übrigen allen ein gutes Jahr!

Redaktion: H. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. G. Zbinden in Basel.